

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 13

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeitsklassen in unserm Kanton. Auf Vorschlag von Herrn Lehrer Longoni, Lugano, wurde eine entsprechende Tagesresolution gefaßt. Schließlich wurde beschlossen, daß die Tagung vom Jahre 1950 im Maggia-Tale stattfinden solle, und mitgeteilt, daß die Einweihung der Büste Gius. Mottas im Großratssaale auf den 21. Januar festgesetzt worden sei. *Ueber 35 neue Mitglieder wurden in die Reihen der FDT aufgenommen.*

Nach der Tagungsarbeit begaben sich Behörden und Mitglieder zum Mittagmahl in das Haus der Fiera und besuchten nachher die äußerst interessante Fiera.

MITTEILUNGEN

ERZIEHUNG ZUM SCHÖNEN

Die Aufgabe der Kunst im Erziehungsalter

Ausstellung im Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstraße 31—35.

Die Ausstellung zeigt: Erste Beziehung durch den Kindergarten — Bildbetrachtung durch Schüler (Aufsatzreihen) — Jugendtheater — Künstlerische Erziehung im Zeichenunterricht — Lied- und Musikpflege — Mädchen- und Knabenhandarbeiten — Erziehung zum Naturgenuß — Das schöne Buch — Der gediegene Wohnraum — Neuzeitlicher Wandschmuck.

Dauer der Ausstellung: Bis Ende Februar 1950.

Öffnungszeiten: 10—12 und 14—18 Uhr, Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

DAS MÄDCHENHANDARBEITEN IN DER VOLKS- UND FORTBILDUNGSSCHULE

Ausstellung in der Berner Schulwarte: Wege und Ziele des gegenwärtigen Handarbeitsunterrichtes in der Volksschule und in der Fortbildungsschule.

Eine Ausstellung zeigt den methodischen Gang durch die neun Schuljahre und die Fortbildungsschule. Die Arbeiten, die nach den neuen Unterrichtsplänen erstellt wurden, stammen vom Kantonalen Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Thun und vom Kantonalen Haushaltungslehrerinnen-Seminar in Bern.

Dauer der Ausstellung: 1. Oktober bis 13. November 1949. *Öffnungszeiten:* werktags von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr; sonntags von 10 bis 12 Uhr; am Montag jeweils geschlossen.

BÜCHER

Schmitz, Philibert, Dr. OSB.: Geschichte des Benediktiner-Ordens. Zweiter Band. Die Kulturarbeit des Ordens von seiner Gründung bis zum 12. Jahrhundert. Ins Deutsche übertragen und herausgegeben von Dr. Ludwig Räber OSB. Verlag Benziger & Co. A.-G. 507 Seiten. Mit einem Vierfarbendruck, 16 Bildtafeln, 16 Planskizzen, einem Benediktiner-Heiligen-Kalender, einem Autorenverzeichnis und einem Gesamtregister. Broschiert Fr. 32.40, gebunden Fr. 36.—.

Nicht weniger als der erste bietet der zweite Band der Benediktiner-Geschichte hohen Genuß und tiefe Belehrung. Leicht ist die Aufgabe nicht, die sich das Buch gestellt hat. Geht es doch darum, die kulturelle Arbeit äußerst zahlreicher, über ganz Mittel- und Westeuropa verbreiteter und eine Zeitspanne von Jahrhunderten ausfüllender Klöster mit den wichtigen Einzelheiten zu erfassen und anschaulich zu gestalten, d. h. die Gesamtheit der »wirtschaftlichen, intellektuellen, künstlerischen und religiösen Zustände und Kräfte« des Benediktiner-Ordens vom 6. bis 12. Jahrhundert darzustellen. So etwas vermag wohl nur ein Benediktiner, ein gelehrter, nimmermüder Mönch selber, der mit ehrfürchtiger Liebe und nüchternem Scharfsinn ungezählte Vorarbeiten würdigend und verwertend, an Hand einer in die Tausende von Notizen zählenden Kartothek, sich ans Werk setzt.

Eine überreiche Fülle von Tatsachen kündet das unverdrossene und fruchtbare Schaffen der Mönche auf allen Gebieten menschlicher Kulturarbeit. Allein es ist kein äußeres Tun, das einer reinen Betriebsamkeit gleichkäme; es entspringt zuletzt und zutiefst der von St. Benedikt in seiner Mönchsregel so klar und sicher gezeichneten und geforderten Selbstheiligung. Persönliche Heiligkeit war den alten Benediktinern harmonische Lebensgestaltung, die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit im Lichte des Glaubens, in froher Zuversicht auf das Jenseits und zarter Gottesliebe.

Ob es sich um die Belange der Wirtschaft, der Wissenschaft oder Kunst handelt, überall steht für die Mönche der Herrgott in der Mitte, am Anfang und am Ende. Aus Liebe zur Beschauung, im Streben nach Unabhängigkeit des Klosters von der Umwelt, bauten die Mönche ihr neues Wirtschaftssystem auf, gaben der Landwirtschaft, dem Handel und dem Gewerbe eine menschenwürdige und religiös abgestimmte Form, und, wie der benediktinische Musterhof den abendländischen Völkern als äußeres Vorbild diente, so übernahmen diese auch viel von der inneren Weihe.

Die Mönche waren auf allen Gebieten des Geistes tätig. Sie gründeten Schulen, kopierten Hand-

schriften, schufen Bibliotheken, bewahrten das antike Schrifttum vor dem Untergang und förderten selbständig beinahe alle Wissenszweige. Jahrhundertlang waren die Klöster fast die einzigen Zentren, wo echtes Wissen gepflegt wurde, wo die Gelehrten Europas ihr Leben zubrachten. Mönche regten im Abendlande die theologische Wissenschaft an und bereiteten sie vor; Mönche gaben dem Kirchenrecht die ersten Sammlungen und Zusammenfassungen. Vor allem hatte die Geschichtsschreibung ihre ausschließlichen Heimstätten bei den Benediktinern; dort fand sie liebevolle Pflege, begeisterte Chronisten und Sammler. Den Mönchen hat es die Wissenschaft zu danken, wenn die Geschichte des Mittelalters überhaupt geschrieben und gelesen werden kann.

Daß die Mönche das lateinische Schrifttum geschätzt haben, erstaunt vielleicht nicht. Doch wie mangelhaft ist unsere Kenntnis im Hinblick auf die vielfältigen, oft köstlichen Denkmäler in der damals noch lebenden lateinischen Sprache! Zu summarisch überschauen wir für gewöhnlich das althochdeutsche und das altfranzösische Schrifttum, das durchwegs von Klöstern und Mönchen den ersten Antrieb erhielt. Die sächsischen, rheinischen und süddeutschen Klöster, dann wieder Cluny und seine Pflanzstätten, mußten einmal ausführlicher in unseren Literaturgeschichten zur Darstellung kommen. Selten einer auch weiß heute Bescheid von den respektablen Verdiensten der Mönche um die Medizin und die Naturwissenschaften.

Auch die Kunstbetätigung der Mönche wuchs aus dem religiösen Ideal heraus. Noch stehen mancherorts die vielen Zeugen benediktinischer Architektur, Plastik und Malerei; die Werke benediktinischer Buchmalerei und Goldschmiedekunst zählen zu den wertvollsten Beständen der Bibliotheken und Museen. Alle diese Kunstzweige hatten bei den Benediktinern namhafte Vertreter; die meisten Klöster besaßen ihr eigenes Atelier, wo der alternde Künstler dem jungen Mönch seine Lebenserfahrung mitgab. Nicht anders war es mit der Musik; das feierliche Gotteslob verlangte unablässige Pflege des Gesanges und der Instrumente, so daß während Jahrhunderten wieder beinahe alle musikalischen Meister der Theorie und Praxis in den Klöstern ihre Wohnstätte fanden.

Besonders bemerkenswert ist das Kapitel, das von der benediktinischen Spiritualität handelt und in der gewinnenden Gestalt des hl. Anselm von Canterbury seinen Abschluß findet. Vielgestaltig sind die Meister und Lehrer des benediktinischen geistlichen Lebens; ihnen allen jedoch war die Sendung St. Benedikts Herzenssache. Die Mönche, die das Forschen des Verstandes und das Gebet

des Herzens so gut zu verbinden wußten, traten mit Wort oder Schrift vor die jungen Völker des Abendlandes, bekehrten sie und lehrten auch sie beten. Den auserwählten Seelen zeigten sie den Weg zur Gottvereinigung und Gottschau. Wenn dann im 11. Jahrhundert die führenden Schichten, Geistliche und Laien, in feuriger Liebe zum menschengewordenen Christus entbrennen und in flammender Begeisterung das Kreuz nehmen, so ist das wieder das Verdienst der Mönche, ihrer langen, gründlichen und geduldigen Erziehung.

Die Geschichte des Benediktiner-Ordens von P. Schmitz, die P. Räber, nebst manchen interessanten Ergänzungen und Anspielungen auf unsere Gebiete und Klöster, in ein so flüssiges, wohlklingendes deutsches Sprachgewand gekleidet hat, wird jeden aufmerksamen Leser fesseln. Auch der Laie wird sich heimisch fühlen. Werden doch die verschiedenen Betätigungsgebiete der Mönche stets sorgsam umrissen und erklärt und erst alsdann die Fülle der Einzeltatsachen entrollt. Der Leser wendet kein Blatt, beendet keinen Abschnitt ohne wertvollste Bereicherung seines Wissens. Auch der Fachmann wird nach dem Buche greifen; gerade ihn wird die historische Akribie, die lückenlose Wiedergabe und die unvoreingenommene Bewertung des Stoffes hoch befriedigen, und er wird dem Verfasser seine ungeteilte Anerkennung nicht versagen können. Vor allem jedoch sollte der Lehrer, der auf der unteren oder der oberen Stufe den Geschichtsunterricht erteilt, sich in das Werk vertiefen. Die abendländische christliche Kultur ist heute schwer bedroht; es ist heilige Pflicht des christlichen Lehrers, sich über ihr Wesen und Werden Rechenschaft zu geben. Das Buch kann in dieser Beziehung eine hehre Mission erfüllen.

E. G.

Kurz und klar! Trüf und wahr! Dies Büchlein von Hans Ruckstuhl erschien im Verlag Neue Schulpraxis in St. Gallen (und nicht in Goßau, wie es S. 342 irrtümlicherweise angegeben ist). Nn.

Der Gewerbeschüler. 27. Jgg. Verlag Sauerländer, Aarau. Abonnement im Jahr mit Belegen (Buchhaltung, Berufsrechnen, Staatskunde) Fr. 3.60.

Der Fortbildungsschüler. 69. Jgg. (Ähnlich wie Gewerbeschüler, aber mehr handwerklich gerichtet). Buchdruckerei Gaßmann, Solothurn.

Schweizer Rundschau. (Monatsschrift für Geistesleben und Kultur.) Benziger-Verlag, Einsiedeln. Jährlich Fr. 19.—. (Geistvoll, vielseitig, aktuell, literarisch fein und kritisch aufgeschlossen. Unsere kath. schweizerische Kulturzeitschrift mit hohem Ansehen.)

Civitas. 4. Jgg., 93 Jgg. der Monatsrosen. Hsg. v. Schweiz. Studenten-Verein. Verlag Calendaria A. G., Immensee. Jährlich 10 Fr. — Kath. Kulturzeitschrift, politisch-weltanschaulich, vorzüglich redigiert.

Helmuth Wolff: *Gib Deine Hand* (Die Sprache der Handausdruckformen). Verlag Otto Walter, Olten 1949. 112 Seiten. Leinen Fr. 8.50.

Das Werklein verbreitet sich nicht über das Innere der Hand und deren Linienspiel — darüber stellt der Autor ein neues Buch in Aussicht — sondern spricht vorbereitend über die ganze Hand und die Finger, ihre Formen und Bewegungen, welche als Ausdruck der Gesamtpersönlichkeit gedeutet werden. Der Autor stützt sich dabei auf viele eigene Beobachtungen, die er intuitiv auswertet; doch zieht er auch mannigfaches, und sorgsam ausgewähltes Schrifttum des Ostens und Westens zu Belegen bei. Was er so über die Hände selber »ersehen« und erforscht oder aber auch bei andern gefunden hat, webt er in gepflegter, doch immer verständlicher Sprache zu einem interessanten Mosaik zusammen. Es gelingen ihm dabei überraschende Bezüge und Formulierungen, die einen weiten, in vielen geistigen Landschaften sich auskennenden Geist bezeugen. Stellenweise erinnert seine Darstellung an die Art, wie Max Picard über das menschliche Antlitz schrieb. Mag der Leser sich auch über gewisse Einteilungen, wie etwa die der Menschen in die vier üblichen Temperamente verwundern, so wird er aus der Lektüre dieses Büchleins doch manche wertvolle Anregung zu eigener Beobachtung empfangen, zumal der Erzieher und Lehrer, der jeden Tag so viele Hände vor sich liegen und sich bewegen sieht: es sei ihnen empfohlen! Die trefflichen Zeichnungen von Antoine Ravicz erläutern den Text in schätzenswerter Weise.

Th. H.

Jakob Büchel / Albert Jud: *Eine verborgen schöne Welt*. Handwerkliche Einführung in die Schreibkunst der Antiqua. Preis Fr. 8.80. Auslieferungsstelle: Selbstverlag Ottikerstr. 19, Zürich.

Im Buchhandel sind viele Schreibvorlagen erhältlich. Keine geht aber so stark aus dem nur Handwerklichen heraus wie die vorliegende, die als zweites Bändchen der glänzenden Schriftenreihe »Eine verborgen schöne Welt« erschienen ist. Das ist Kunst, Gesetzmäßigkeit der klassischen Formen und hohes meisterliches Können, was sich in dieser Einführung in die Hauptformen der Antiqua vereinigt und diese Arbeit so wertvoll und wertbeständig macht. Dieses Büchlein sei allen Lehrern bestens empfohlen; denn wer auf Grund dieser Vorlagen Schriften lernt und anwendet, wird daran nicht nur Freude gewinnen, sondern auch

die Formen zum freudigen Erleben werden lassen. (Bd. I über Gotisch und Unziale ist bereits in 3. Auflage erschienen.)

b.

Bernhard Weber: *Im Banne der Sternenwelt*. Rex-Verlag Luzern. 240 Seiten mit zahlreichen Textillustrationen, 8 Bildtafeln und 1 Sternkarte. Brosch. Fr. 8.50, Lwd. Fr. 12.50.

Der Autor des Buches »Vom goldenen Reichtum der Natur« hat uns ein neues, sehr erfreuliches Buch »Im Banne der Sternenwelt« geschenkt. Das Werk führt uns ein in das Wesen, in die Gesetze und in die Vielfalt des Weltalles, führt uns näher zum Schöpfer aller dieser Wunder.

Der Verfasser vermittelt im reizvollen Gewande von Rede und Gegenrede in leichtverständlicher Form das heutige Wissen über unsere Sternenwelt. In den letzten Kapiteln kommen mehr allgemeine Fragen zur Sprache, in welchen sich theologisches und naturwissenschaftliches Gedankengut verbinden und in der freudigen Bejahung der Existenz Gottes gipfeln. Hierzu ist der Autor, ein Theologe und in- niger Freund der Natur, wie selten einer berufen. Manches Problem, das junge Menschen brennend interessiert, wird hier aufgeworfen und zu lösen versucht. So in jenem Abschnitte, in welchem Bibel und geologische Zeiträume einander gegenübergestellt werden, oder wo danach gefragt wird, wie das Sechstageswerk mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen übereinstimme. Der Rezensent vermag allerdings den Auffassungen des Autors über das Alter der Erde nicht beizupflichten.

Auch der Anhang ist erwähnenswert. Der gläubige Lehrer, vor allem der Religionslehrer, findet im Abschnitte über die pädagogische Auswertung des Stoffes manche wertvolle Anregung.

Das Buch ist eine Fundgrube guten Wissens und schönen Glaubens und kann jung und alt, vor allem aber dem Lehrer bestens empfohlen werden.

Dr. A. B.

A. N. Whitehead, *Einführung in die Mathematik*. Aus dem Englischen übersetzt von Schenker. Sammlung Dalp. A. Francke AG., Verlag, Bern. 224 Seiten. Fr. 8.80.

Das in Fachkreisen seiner unbestrittenen Vorzüge wegen wohlbekannte Buch des unlängst verstorbenen, bedeutenden englischen Gelehrten, dessen erste Auflage in der Originalsprache schon 1908 erschienen ist und seither viele Auflagen erlebte, liegt nun als Band Nr. 24 der angesehenen Sammlung Dalp auch in guter deutscher Übersetzung vor.

Es handelt sich um eine »Einführung in die elementaren Kenntnisse wie auch in die tieferen Zusammenhänge der Mathematik für Anfänger und für Kenner«. Sein Zweck besteht aber nicht darin,

mathematische Rechnungsmethoden zu lehren, sondern Lernbeflissenen das Verständnis zu vermitteln, was Mathematik eigentlich ist und warum sie notwendigerweise die Grundlage des exakten Denkens in seiner Anwendung auf die Naturerscheinungen darstellt. Dieses hohe Ziel wird vor allem durch eine ausführliche Behandlung der wichtigsten mathematischen Begriffe erreicht, welche auch für die höhere Mathematik und ihre Anwendungen von grundlegender Bedeutung sind. Man merkt es der klaren und anschaulichen Darstellung auf Schritt und Tritt an, daß ihr Verfasser eine Autorität auf dem Gebiet der mathematischen Logik ist. Es ist z. B. bemerkenswert, mit welcher logischen Schärfe auch heikle Begriffe wie die imaginären und komplexen Zahlen, der Grenzwert von Zahlenfolgen, die Stetigkeit von Funktionen, der Differentialquotient usw. auseinandergesetzt werden. Es wird ferner viel Sorgfalt darauf verwendet, den allgemeinen Gedankengang und die großen Zusammenhänge hervorzuheben und verständlich zu machen. Deswegen muß man über eine gewisse geistige Reife verfügen und durch mehrjährigen Unterricht schon ziemlich an abstraktes Denken gewöhnt sein, um ein solches Buch mit wirklichem Gewinn lesen zu können. Nach meiner Auffassung kommt es für Anfänger noch nicht in Betracht. Das kleine, aber inhaltsreiche Werk kann jedoch Schülern in oberen Mittelschulklassen als Begleitbuch zu ihrem Mathematikunterricht und insbesondere auch Mathematiklehrern bestens empfohlen werden. (Einige Druckfehler und wenige sachliche Unstimmigkeiten nebensächlicher Natur können bei einem Neudruck leicht behoben werden.)

Dr. G. H.

Lorenz Fischer: Kalendermäßige Bindungen des Wetterablaufes in Luzern. Beitrag zur Klimageschichte der Zentralschweiz. Beilage zum Jahresbericht der kantonalen höheren Lehranstalten. Luzern 1946.

Der Verfasser, Prof. für Physik an der Kantonschule Luzern, hat in dem vorliegenden Werke eine Unsumme von meteorologischen Daten von 1901 bis 1930 der meteorologischen Station Luzern verarbeitet. Entgegen den früher üblichen statistischen Untersuchungen hat er seine besondere Aufmerksamkeit dem Veränderlichen im Wettergeschehen

gewidmet. Diese neue Forschungsrichtung steht damit in einem gewissen Gegensatz zur alten, die die beständigen Züge des Klimas mit Hilfe der Statistik erfaßte. Beide ergänzen sich. Jene betrachtet die Wetter- und Klimatelemente, z. B. die Niederschläge und Temperaturen in ihrem Wechsel und wird so einer wesentlichen Eigenschaft des Wetters selbst gerecht. Die neue Forschungsrichtung heißt daher auch dynamische Klimatologie. Sie unterstützt wesentlich die Wettervorhersage, ja ermöglicht eine solche auf lange Sicht. Sie ist damit auch von eminent praktischem Werte.

Die Singularitäten werden hier besonders bedeutungsvoll. Darunter versteht man die Besonderheiten in den täglichen Veränderungen der Wetter- und Klimatelemente im Mittel vieler Jahre. Mit ihrer Hilfe können mit einiger Wahrscheinlichkeit bestimmte Witterungsverhältnisse für gewisse Tage oder Wochen vorausgesagt werden. In der Volksmeteorologie kennt man einzelne dieser Singularitäten schon lange, z. B. die sogenannten Lostage. Die Eisheiligen haben bei den Gartenbesitzern geradezu traurige Berühmtheit erlangt.

Auf Grund der Singularitäten der ersten dreißig Jahre unseres Jahrhunderts leitet dann der Verfasser die kalendermäßigen Bindungen im jährlichen Wetterablauf ab. Aus diesem hochinteressanten Abschnitt seien die folgenden Beispiele herausgegriffen. Das normale Eintreffdatum der Eisheiligen ist der 8. Mai, verursacht durch das Eindringen kalter atlantischer Luftmassen. Diese werden dann gefolgt von feuchtwarmen, die um die »nasse Sophie« herum unser Land erreichen und ausgiebige Niederschläge bringen. Der Umschlag zur Sommerregenperiode setzt hier ein. Um die Wende vom Mai zum Juni ist eine dreitägige Schönwetterperiode zu erwarten, die sich auch für Schulreisen gut eignen dürfte. Mit dem 9. Juli endigt die Monsunregenzeit des Juni. Es folgt eine Woche guter Wetteraussichten. Dann setzt starke Gewittertätigkeit ein, die aber bald abflaut und in der letzten Juliwoche besserem Wetter weicht.

Um die Angaben über den Großverlauf des Wetters auswerten zu können, ist es notwendig, das Kapitel über die Schwankungen im Auftreten der Singularitäten gründlich zu studieren. Nicht ohne Grund schreibt der Verfasser, daß der Verlauf des

Achtung!

Der heutigen Nummer liegt ein Postcheck bei. Wir bitten höflichst um Einzahlung von **Fr. 7.50** für das mit diesem Heft beginnende II. Semester 1949/50 (1. November 1949 bis 1. Mai 1950.)

Administration der »Schweizer Schule« VERLAG OTTO WALTER AG OLTEN

Einzeljahres vom kollektiven Jahresgang im Wettergeschehen Luzerns mehr oder weniger abweicht.

Die vorliegende wertvolle Schrift kann gerade Lehrern, aber auch allen andern, die am Wetter interessiert sind, wertvolle Dienste leisten.

Dr. Alfred Bögli.

Kaufmännisches Rechnen. Ein Lehrbuch für Handelsschulen. Von *Dr. O. Meister*, Zürich, 1947. Verlag des Schweizerischen kaufmännischen Vereins.

Die Wirtschaft ist einem dauernden Wandel unterworfen. Damit werden auch an das kaufmännische Rechnungswesen immer neue Anforderungen gestellt.

Dr. O. Meister wertet die Ergebnisse neuester betriebswirtschaftlicher Forschung in seinem Lehrbuch aus. Er sprengt den gewohnten Rahmen: das Bankrechnen, das bis dahin so viel Raum einnahm, tritt zurück. Im Mittelpunkt steht die Warenrechnung und die Kalkulation. In der Behandlung dieser Kapitel ist Meister bahnbrechend. Als

erster schlägt er vom kaufmännischen Rechnen aus die Brücke zur Buchhaltung. Auf diese Weise gelingt es ihm, die großen Zusammenhänge im Rechnungswesen aufzuzeigen. Diese Art der Darbietung stellt freilich gewisse Anforderungen an das Denkvermögen des Schülers. Der einfache, klare Aufbau, die eindeutigen Begriffe und die Beschränkung auf das Wesentliche machen den Stoff für Mittelschulen geeignet.

Das vorliegende Lehrmittel berücksichtigt in allen Kapiteln die neueste Praxis. Fast jede Aufgabe hat eine kaufmännisch praktische Bedeutung.

L. S.

Doktorand oder erholungsbedürftiger

Lehrer gesucht

für ca. ½ Jahr zu 8jährigem Knaben einer Hoteliersfamilie. Idealer Winter- und Sommerkurort. Viel freie Zeit. Beste Verpflegung. Klavierstunden erwünscht. Lohn: Freie Station und ca. 100 Fr. pro Monat. Antritt sofort.

Offerten unter Chiffre 725 an den Verlag der »Schweizer Schule«, Olten.

EINWOHNERGEMEINDE BAAR

Offene Lehrerinnenstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1950/51 (24. April 1950) sind die Lehrerinnenstellen der 1. und 2. Knaben-Primarklassen neu zu besetzen. Besoldung Fr. 5400.— bis 6600.— zuzüglich Teuerungszulage, Wohnungsentschädigung: Pensionskasse. Bewerberinnen mit Lehrerinnenpatent belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen, sowie einem Curriculum vitae bis spätestens 3. Dezember 1949 der Schulratskanzlei Baar einzureichen. Persönliche Vorstellungen nur auf Verlangen.

Baar, den 12. Oktober 1949

Schulkommission Baar.

STADTSCHULEN ZUG

Wir suchen eine

Lehrerin

für Stellvertretung an der Unterstufe.

Anmeldungen möglichst bald an

die Schulpräfektur.

Offene

Elementarlehrerstelle

An der Elementarschule Ramsen, Kanton Schaffhausen, ist auf Beginn des Schuljahres 1950/51 eine Lehrstelle für katholischen Lehrer zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage der Ausweise über ihre wissenschaftliche Ausbildung und praktische Tätigkeit samt einem kurzen Lebensabriß bis zum 15. November 1949 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen in Schaffhausen einreichen.

Ramsen, den 22. Oktober 1949.

Die Schulbehörde Ramsen.